

Objekttyp: **TableOfContent**

Zeitschrift: **Freidenker [1956-2007]**

Band (Jahr): **74 (1991)**

Heft 12

PDF erstellt am: **21.07.2024**

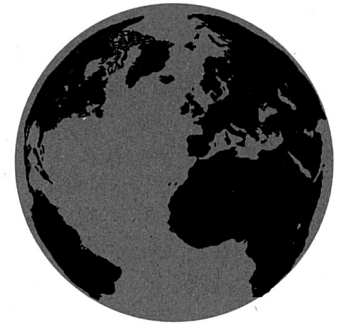
Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

FREI DENKER



Monatsschrift der Freidenker-Vereinigung der Schweiz

74. Jahrgang

Dezember 1991

Nr. 12

Die Sache mit dem neuen Jesus

Die Tendenz, in schwierigen Zeiten neue Heilsbringer zu suchen oder alte umgemodelt aufleben zu lassen, ist nicht neu.

Dem konservativen Fernsehjournalisten Franz Alt, Moderator des Magazins «Report», ist mit seinem Buch «Jesus – der erste neue Mann», Piper-Verlag, München 1989, ein besonderer Wurf gelungen: der erste antisemitische Bestseller seit 1945.

Das Erschreckende daran ist die Tatsache, dass ein solches Machwerk sich über ein Jahr an der Spitze der «Spiegel»-Bestsellerliste halten konnte und Hunderttausende von Käufern und Lesern fand.

Bei dem ganzen Komplex darf nicht ausser acht gelassen werden, dass über die zentrale Gestalt des Christentums, Jesus von Nazaret, keine wesentlichen *ausserchristlichen* Quellen vorliegen. Die massgeblichen christlichen Quellen über ihn sind die drei ersten Evangelien des Neuen Testaments, also das Markus-, das Mattäus- und das Lukasevangelium, die in den Jahren zwischen 70 und 90 n. Chr. entstanden. Sie stimmen hinsichtlich des erzählerischen Aufrisses, der mit Johannes dem Täufer und Jesu Taufe einsetzt, Berichte über Jesu Wirken folgen lässt und mit der Leidensgeschichte endet, weitgehend überein. Aber auch die einzelnen Stoffe gleichen sich teilweise bis in den Wortlaut. Geringe Bedeutung wird dem um 100 verfassten Johannes-evangelium beigemessen, dem eine Sammlung von Wundergeschichten zugrunde liegt. (Der Autor vertritt hier die zum Dogma erstarrte Lehrmeinung der meisten Theologen. In «Judäa –

Die Geschichte einer Brandstiftung», vorgestellt in der Juli-Nummer, wird aber aufgezeigt, dass dieser Schutzwall gegen bedrohliche historische Tatbestände, ein religiöses Reduit inmitten einer erbarmungslosen Wissenschaftlichkeit, kritischer Prüfung nicht standhält. *Anm. d. Red.*)

Für eine Biographie Jesu sind die Evangelien ungeeignet. «Wohlmeinende» gehen aber immerhin davon aus, dass ihnen die Grundzüge seiner Botschaft und spezifische Eigenarten seines Wirkens zu entnehmen sind.

Was Alt sich aus der Feder ringt, hat Tradition, denn die religiöse Judenfeindschaft begleitet das Christentum seit mehr als 1850 Jahren. Dennoch ist es erstaunlich, dass es Alt trotz Theologiestudiums entgehen konnte, dass

derjenige, von dem die Christen behaupten, er sei der Eckpfeiler ihrer Religion, Jude gewesen ist. Der Rabbi Jesus oder Jeschua*, wie er wirklich genannt wurde, war kein Religionsstifter, er wollte weder eine neue Heilslehre verkünden noch neue religiöse Organisationen gründen. Sein Wirken war also ganz auf Israel bezogen, und zwischen ihm und den verschiedenen Strömungen des zeitgenössischen Judentums bestanden enge Verbindungen. Davon scheint Alt wenig bemerkt zu haben, als er seinen «ersten neuen Mann» zusammenbastelte.

Erfreulicherweise hat sich Prof. Dr. Micha Brumlik mit seinem Buch «*Der Anti-Alt – Wider die furchtbare Friedfertigkeit*», Eichborn Verlag 1991, 124

Liebe Leserin, lieber Leser,

das Jahr 1991 geht zur Neige. 1992 wird uns neue Aufgaben stellen, die uns bestimmt auch finanziell in Anspruch nehmen werden. Wie jedes Jahr eröffnen wir unsere stets positiv aufgenommene

SPENDENSAMMLUNG ZUM JAHRESENDE.

Wir freuen uns über jeden Beitrag. Auch bescheidene Spenden sind willkommen, und wir bedanken uns im voraus herzlich für diesen Sympathiebeweis.

Herzliche Wünsche für Glück und Wohlergehen im nächsten Jahr

Zentralvorstand und Geschäftsstelle FVS

Diesmal:

Yves Montand	90
Im Dunstkreis des Zölibats	91
Die Bedeutung des Ersatzes im weitesten Sinne dieses Wortes	92
Die Früchte des Christentums	94